Kautschuk Curare Stevia:

Pflanzensammeln zwischen legitimer Nutzung und illegitimer Aneignung

Regenwald in Costa Rica, Quelle: m.pinke (CC BY-SA 3.0)

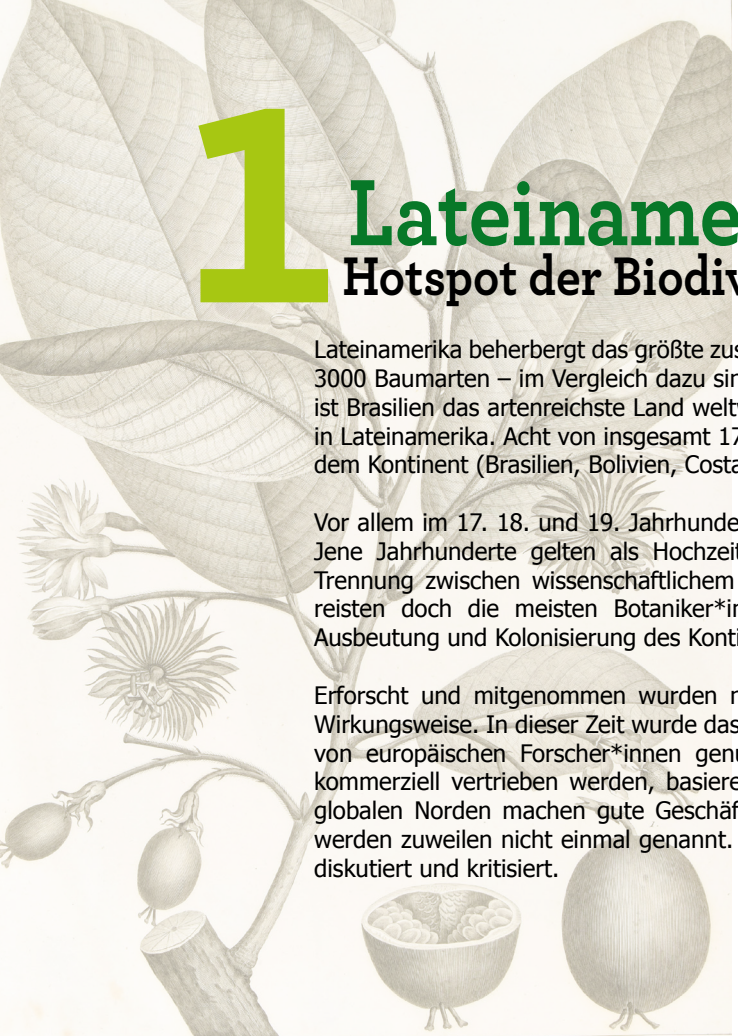
Eine Spurensuche
durch die Tropenhäuser
des Botanischen Gartens in Dahlem

1 Lateinamerika
Hotspot der Biodiversität

Lateinamerika beherbergt das größte zusammenhängende Regenwaldgebiet der Erde mit mehr als 3000 Baumarten – im Vergleich dazu sind es in deutschen Wäldern zwischen 50 und 80. Zugleich ist Brasilien das artenreichste Land weltweit. 60 Prozent aller an Land lebenden Arten finden sich in Lateinamerika. Acht von insgesamt 17 Staaten, die als megadivers gelten, befinden sich auf dem Kontinent (Brasilien, Bolivien, Costa Rica, Ecuador, Kolumbien, Mexiko, Peru, Venezuela).

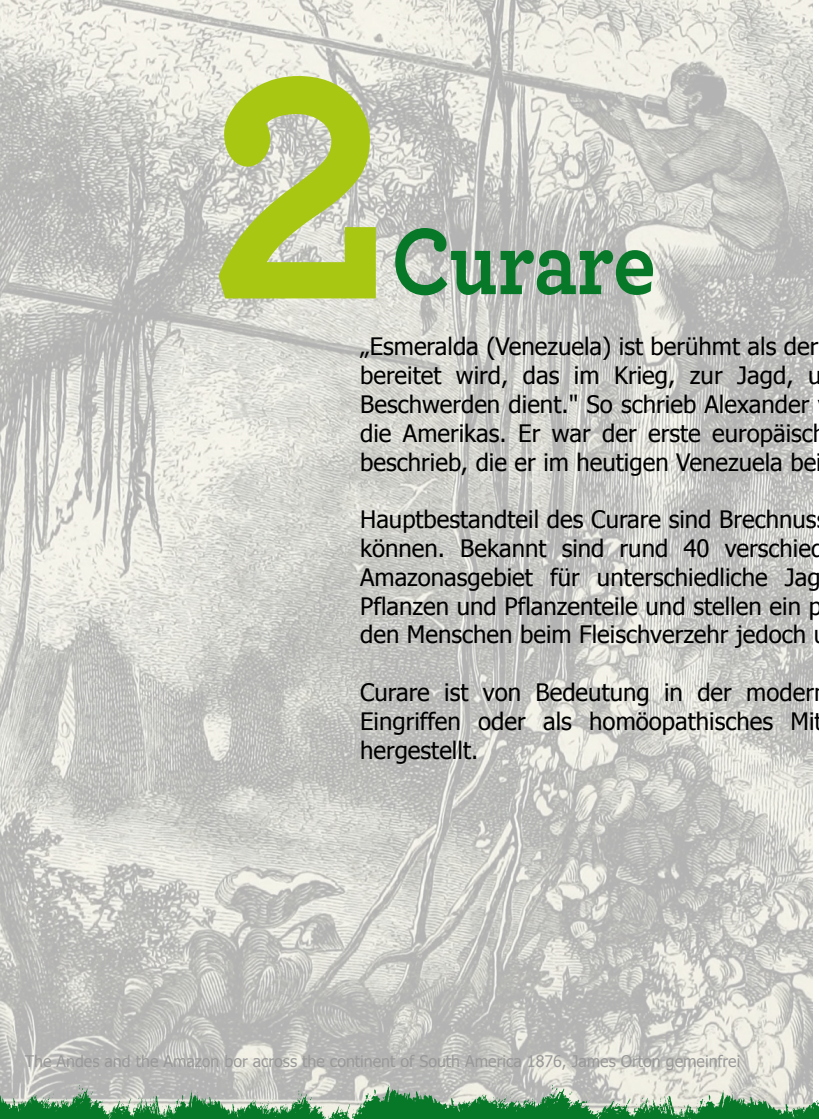
Vor allem im 17. 18. und 19. Jahrhundert lockte die Artenvielfalt europäische Forscher*innen an. Jene Jahrhunderte gelten als Hochzeit der Jagd nach Pflanzen in Lateinamerika. Eine klare Trennung zwischen wissenschaftlichem Forscherdrang und imperialen Interessen gab es nicht, reisten doch die meisten Botaniker*innen mit größeren Expeditionen, die die Erforschung, Ausbeutung und Kolonisierung des Kontinents zum Ziel hatten.

Erforscht und mitgenommen wurden nicht nur Pflanzen, sondern auch das Wissen über ihre Wirkungsweise. In dieser Zeit wurde das Wissen als Gemeingut verstanden, das selbstverständlich von europäischen Forscher*innen genutzt werden konnte. Verschiedene Produkte, die heute kommerziell vertrieben werden, basieren auf indigenem Wissen. Große Unternehmen aus dem globalen Norden machen gute Geschäfte, die Urheber*innen des Wissens gehen leer aus und werden zuweilen nicht einmal genannt. Inzwischen wird dies auch unter dem Begriff Biopiraterie diskutiert und kritisiert.



From Plantae aequinoctiales, by Alexander von Humboldt and Aimee Bonpland, Paris, 1808 Quelle: Mann Library (CC BY 2.0)

Standort
Großes Tropenhaus, bei Lateinamerika/Mittelamerika



2 Curare

„Esmeralda (Venezuela) ist berühmt als der Ort, wo am besten am Orinoko das starke Gift bereitet wird, das im Krieg, zur Jagd, und was seltsam klingt, als Mittel gegen gastrische Beschwerden dient." So schrieb Alexander von Humboldt in dem Bericht über seine Reisen durch die Amerikas. Er war der erste europäischen Forscher, der präzise die Herstellung von Curare beschrieb, die er im heutigen Venezuela bei einem kundigen Indigenen beobachtete.

Hauptbestandteil des Curare sind Brechnussarten, die als Bäume, Sträucher oder Lianen wachsen können. Bekannt sind rund 40 verschiedene Arten von Curare, die Indigene im gesamten Amazonasgebiet für unterschiedliche Jagdarten einsetzen. Dafür mischen sie verschiedene Pflanzen und Pflanzenteile und stellen ein präzise wirkendes Nervengift her – das die Beute tötet, den Menschen beim Fleischverzehr jedoch unberührt lässt.

Curare ist von Bedeutung in der modernen Medizin als Muskelrelaxantien bei chirurgischen Eingriffen oder als homöopathisches Mittel. Inzwischen wird Curare allerdings synthetisch hergestellt.

Standort

Großes Tropenhaus, Südamerika

The Andes and the Amazon bor across the continent of South America 1876, James Orton gemeinfrei

3 Kautschuk

Kautschuk kann aus einer Reihe von latexführenden Pflanzen gewonnen werden: aus Bäumen, Sträuchern oder Lianen. Erst durch spezielle Behandlung erhält es seine spezifische gummiartige Form. Die ältesten Kautschuk-Funde aus Mittelamerika datieren auf 1600 v. Chr., die Weiterverarbeitung zu Kautschuk und seine Nutzung war aber bis ins heutige Brasilien verbreitet. Es war in unterschiedlichen Aggregatzuständen bekannt, genutzt wurde es für die Fertigung von Alltagsgegenständen wie Schuhe, es wurde als Farbe für Wandmalerei verwendet, hatte medizinischen und rituellen Nutzen.

Trotzdem wird stets Charles Nelson Goodyear als Erfinder des Kautschuks erwähnt, der 1839 die sogenannte Vulkanisation erfand, ein Verfahren, das das Material beständig gegen Kälte und Hitze macht. Dass diese Erfindung nur aufgrund des Jahrhunderte alten indigenen Wissens möglich war, wird meist nicht erwähnt. Ein Grund dafür ist, dass indigenes Wissen nicht auf Schrift oder Theoriebildung im westlichen Sinne beruht. Für die westliche Wissenschaft gilt es damit als nicht „vollwertig".

Kautschuk hat eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für die westliche Moderne. Aus ihm wurden Ummantelungen für Kabel, Dichtungsringe für Dampfmaschinen, Reifen für Autos und unzählige andere Dinge hergestellt, ohne die der „Fortschritt" der westlichen Welt so nicht möglich gewesen wäre.

Standort

Tropisches Nutzpflanzenhaus, mittelamerikanischer Kautschukbaum, linke Seite

Latexgewinnung auf einer Kautschukplantage, Quelle: Uwe Aranas (CC BY-SA 3.0)

4 Stevia

Zuckerrohr stammt ursprünglich aus Ostasien, die ersten Setzlinge brachte aber schon Kolumbus auf seiner zweiten Reise in die Karibik. Der Anbau von Zuckerrohr ist sehr arbeitsintensiv, was während der Kolonialzeit zu einer verstärkten Deportation von Menschen aus Westafrika als Versklavte führte. Heute ist Zuckerrohr und der daraus gewonnene Zucker in die Kritik geraten, weil er Diabetes und Fettleibigkeit fördert. Eine beliebte Alternative ist Stevia. Steviolglykoside – das chemisch auf Basis der Pflanze gewonnene Extrakt – ist in hunderten Produkten zu finden, z.B. in Getränken von Coca Cola, Cargill oder PepsiCo.

Ursprünglich kommt Stevia aus der Grenzregion zwischen Brasilien und Paraguay und wurde von den dort lebenden indigenen Guaraní schon vor mehr als 1.500 Jahren zur Süßung ihres Mates, als Heilpflanze oder bei heiligen Zeremonien genutzt. Die Guaraní kritisieren die Nutzung der Stevia ohne ihre Einwilligung, denn schließlich haben sie Stevia als Süßungsmittel entdeckt. Sie fordern von den Unternehmen einen Vorteilsausgleich.

Die Guaraní leben nur noch auf einem winzigen Teil ihres ursprünglichen Territoriums, ein Großteil des früher dicht bewaldeten Gebiets ist der Abholzung zum Opfer gefallen. Die Gemeinden leben meist eingezwängt zwischen Sojafeldern und Zuckerrohrplantagen unter prekären Bedingungen.

Standort

Tropisches Nutzpflanzenhaus, hinten rechts bei Zuckerrohr

Blühende Stevia rebaudiana, Quelle: Ethel Aardvark (CC BY 3.0)

5 Regulierungsansätze

Wie können also Gemeinden wie die Guaraní fair am Gewinn beteiligt werden, den Unternehmen aufgrund ihres Wissens erzielen?

Auf Ebene der UN wurde ein Ansatz geschaffen, der in der Biodiversitätskonvention (CBD) von 1992 angelegt ist und im dazugehörigen Nagoya-Protokoll (2010) konkretisiert wurde. Das Kernelement ist der ABS-Komplex (Access and Benefit Sharing, dt. Zugang und Vorteilsausgleich). ABS soll einerseits den Zugang zu genetischen Ressourcen regulieren und andererseits den Träger*innen des Wissens von der Nutzung genetischer Ressourcen die Teilhabe am Nutzen ermöglichen. Damit befindet sich ABS im Spannungsfeld zwischen der Anerkennung des indigenen Wissens und dem weiteren Vorantreiben der Ökonomisierung der Natur.

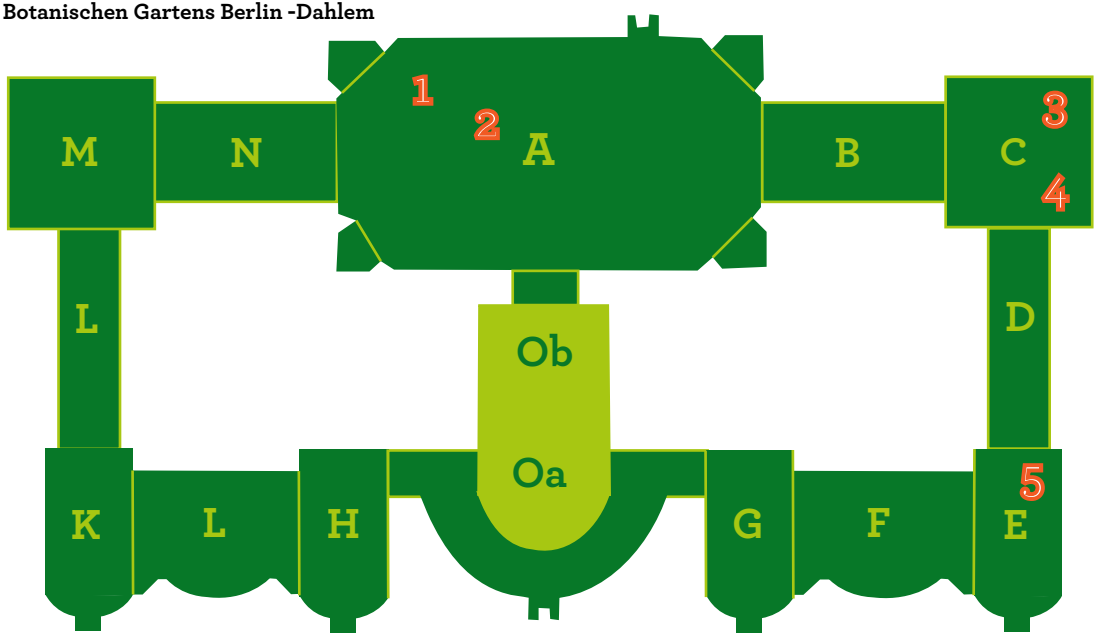
Mit Vorteilsausgleich ist nicht unbedingt eine monetäre Beteiligung gemeint. Im Falle der Guaraní könnten die Forderungen nach Rückgabe des traditionellen Landes ein konkreter Ansatz sein.

Zwar ist die CBD und damit das Nagoya-Protokoll völkerrechtsverbindlich, bei Nicht-Einhaltung drohen aber keine Sanktionen. Das macht die Konvention zu einem stumpfen Schwert. Insofern ist es eher ein Motivations- denn ein Sanktionsinstrument, erwartungsgemäß mit eklatanten Schwächen in der Durchsetzung.

Guaraní bei einem Protest für die Anerkennung ihres traditionellen Landes,
Quelle: Romerito Pontes (CC BY 2.0)

Lageplan

Gewächshäuser des
Botanischen Gartens Berlin -Dahlem



Haus A: Großes Tropenhaus
Haus B: Araceenhaus
Haus C: Tropische Nutzpflanzen
Haus D: Orchideen

Haus E: Pflanzen des Regendwaldes
Haus F: Farnhaus
Haus G: Bromelien
Haus H: Afrikanische Sukkulenten

Haus I: Kakteenhaus
Haus K: Südafrika
Haus L: Fleischfressende Pflanzen
Haus M: Australien

Haus N: Kamelienhaus
Haus O: Victoria-Haus

Quelle: HelenaH CC BY-SA 3.0

Wollen Sie mehr zu den Themen erfahren?

www.fdcl.org/pflanzensammeln

In unregelmäßigen Abständen bieten wir Führungen an.
Für weitere Informationen: info@fdcl.org

Impressum

fdcl
Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile-Lateinamerika e.V.

Herausgeber: Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile-Lateinamerika e.V.
Gneisenaustraße 2a, 10961 Berlin
www.fdcl.org

Diese Arbeit ist lizensiert unter einer Creative Commons Namensnennung – Nicht-kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz (CC BY-NC-SA 4.0).

Förderer
Mit freundlicher Unterstützung der LEZ Berlin und gefördert von Brot für die Welt.

Brot für die Welt
mit Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes

be Berlin